

Schon schwingt sie den Faden
und bessert den Schaden;
jezt stäubt sie und reibt sie,
jezt strickt und jezt schreibt sie;
früh kannst du sie sehen,
wenn die Hähne kaum frähen,
bei Tasse und Teller,
in Küche und Keller —

und jegliche Arbeit mit frischem Blick
ergreift und vollbringt sie mit Fleiß und Geschick.
Das tun in den Singern die Geisterchen;
so ward sie zum Hexenmeisterchen.

Ludwig Adolf Stöber.



117. Kaiser Karl in der Schule.

In alten Zeiten, vor mehr als tausend Jahren, regierte über unser deutsches Land ein Kaiser von solcher Macht und Weisheit, daß man ihn den Großen nennt; es war der Kaiser Karl der Große. Damals gab es nur Schulen für gelehrte Leute, und selbst die Kinder der Fürsten und Vornehmen lernten meistens nicht einmal lesen oder gar schreiben. Auch Karl lernte die Schreibkunst nur notdürftig, obgleich er der Sohn eines Königs war; aber er holte in seinen späteren Jahren nach, was er in seiner Jugend nicht erlernt hatte. Als erwachsener Mann übte er sich noch im Schreiben. Selbst nachts griff er, wenn er nicht schlafen konnte, zu Schreibtafel und Griffel. Das Schreiben fiel ihm nicht leicht. Seine kräftige Hand war viel mehr geschickt, mit dem wuchtigen Schwerte dreinzuschlagen, als Griffel und Feder über Tafel oder Papier hingleiten zu lassen. Als er schon ein mächtiger König war, ließ er sich noch im Lateinschreiben unterrichten. Auch liebte er Gesang und Orgelspiel so sehr, daß er geschickte Sänger aus Italien kommen ließ, wo man sich am besten auf die Musik verstand. Diese mußten in den Kirchen den Leuten fromme Lieder vorsingen und vorspielen und auch andere in dieser schönen Kunst unterrichten. Gern ließ er die Sänger zu sich kommen, wenn er bei Tische saß, und hörte ihnen aufmerksam zu.

Da der Kaiser Karl an sich selbst erfahren hatte, daß die Leute der Welt am meisten nützen können, die etwas Ordentliches gelernt haben, so errichtete er auf vielen seiner Güter Schulen. Dort sollten